

Losow habe versagt, auch er habe ewig geschwankt und sei zu keinem Entschluß gekommen, auch er habe nicht sagen wollen, nachdem er A gesagt hatte. Man habe den Kampf gegen Berlin aufgenommen, aber man habe ihn abgebrochen, als er schon um schön im Gange war. Wenn ein General in Losows Stellung seinen Vorgesetzten den Gehorsam verweigere, dann müsse er entweder zum letzten und äußersten Kampf entschlossen sein, oder er sei ein gewöhnlicher Meuterer und Rebell. Ein energischer und fähiger Kopf sei eigentlich nur Pöbner gewesen. Wenn man ein Land wie Deutschland revolutionieren wolle, könne man keine Verwaltungsbeamten brauchen, sondern nur Feuerköpfe, die in der Lage seien, die nationale Begeisterung bis zum Äußersten zu entfachen.

Und dann ging er an eine sehr lebendige Darstellung jener an Aufregungen aller Art reichen Novembertage des vorigen Jahres, die den Aufstieg und den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung bedeuten sollten und schließlich zu einer Niederlage geführt haben. „Durch Rahr und Losow's Verpfändung“ wie Hitler mit erhobener Stimme erklärte. Beide und mit ihnen als dritter der Münchener Polizeioberst Seißer seien nicht bei der Stange geblieben und hätten am Tage, der die Entscheidung bringen sollte, alle Abmachungen, die in den Tagen vorher getroffen worden seien, schmählich gebrochen. Es sei ihm im übrigen nicht eingefallen, Rahr und die Minister mit der Pistole zu bedrohen — alles, was darüber gesagt und geschrieben worden sei, sei zu sehr durchsichtigen Zwecken glatt erfunden worden. In ritterlicher Weise bricht Hitler hier eine Pause für Ludendorff, der von den Vorgängen im Bürgerbräu tatsächlich überrascht worden sei, da man schon vorher bestimmt habe, daß er als Offizier nichts wissen sollte. Was ihn selbst angehe, so habe er sich die weitere Entwicklung der Dinge so vorgestellt, daß eine ungeheure nationale Welle in ganz Deutschland losbrechen, und daß man mit den „Novemberverbrechern von 1918“ endgültig abrechnen würde.

Nachdem Hitler sich dann noch über einzelne Punkte der Anklage — die Verhaftung der Minister, die Zerstörung der Münchener Post, die Geiselnahme und die Geldbeschlagnahme — geäußert hatte, faßte er seine Ausführungen in folgenden Sätzen zusammen: „Ich kann mich nicht schuldig bekennen. Ich bekenne mich zur Tat. Es gibt keinen Hochverrat bei einer Handlung, die sich gegen den Landesverrat von 1918 wendet. Wenn wir schon Hochverrat getrieben haben sollen, dann wundere ich mich, daß die, welche damals das gleiche getan haben, nicht an meiner Stelle sitzen. Ich fühle mich hier nicht als Hochverräter, sondern als Deutscher, der das Beste gewollt hat für sein Volk.“

Prozeß Hitler u. Gen.

(Zweiter Tag.) s. München, 27. Februar.
Gleich bei Beginn der heutigen Verhandlungen wurde aus den Reihen der Verteidiger an Hitler die Frage gestellt, ob zu irgend einem Zeitpunkt eine Besprechung stattgefunden habe, in der davon die Rede gewesen sei, das Direktorium Hitler-Ludendorff als Konföderationsunternehmen gegen Rahr, Losow und Seißer in Aussicht zu nehmen. Hitler antwortete auf diese Frage mit „Nein“. Auf die Frage der Staatsanwaltschaft, ob Hitler am 8. November die erste Stelle in Deutschland habe erreichen wollen, erklärte Hitler, es habe sich damals in München und Bayern ausschließlich darum gehandelt, Revolution zu machen, er habe ausdrücklich nur erklärt: „Den politischen Kampf führe ich“; politischer Kampf und politische Leitung des Reiches seien nicht identisch. Darauf trat das Gericht in die

Vernehmung des Angeklagten Dr. Weber,
des Vorsitzenden des Bundes Oberland, ein. Dr. Weber machte zunächst ausführliche Angaben über die Ziele dieses Bundes. Das Endziel des Bundes war, den Versaillesvertrag zu brechen und die für jeden Frontkämpfer unerträgliche Revolution umzusetzen zu machen. Ein weiteres Ziel des Bundes sei die Mitarbeit an der Überwindung der Klassengegensätze gewesen. Innerpolitisch gingen die Bestrebungen des Bundes dahin, eine Festigung eines nationalen Deutschlands herbeizuführen. „In Hitler“, so fuhr Dr. Weber fort, „glaubten wir den Mann gefunden zu haben, dem allein es möglich sein könnte, die vaterländischen Kreise um eine Fahne zu fassen.“ Er kam dann auf die erste Verührung mit Ludendorff zu sprechen, indem er sagte: „Es war für uns selbstverständlich, daß wir bei Veranstaltungen stets den größten Wert auf die Teilnahme Ludendorffs legten.“ Auf Befragen des Vorsitzenden erklärte Dr. Weber noch, er sei von der bevorstehenden Bildung eines Generalkom-

missariats, mit Dr. v. Rahr an der Spitze, Wochen vorher bereits unterrichtet gewesen. Die Kampferbände hätten aber über die Eignung Dr. von Rahr für diesen verantwortungsvollen Posten Bedenken gehabt; man hätte lieber Pöbner oder eine andere hohe Person auf dem Posten gesehen. Besonders Vertrauen hätte man zu Seißer gehabt, da er sich mit allen nationalen Zielen der Kampferbände, auch mit der Diktatur im Reich, völlig einverstanden erklärt hätte. Im übrigen aber hätten er und seine Freunde nach allen vorangegangenen Besprechungen die Überzeugung haben müssen, daß nicht nur Seißer, sondern auch General-Losow die Befreiung Deutschlands von Bayern aus anstrebten. Auf eine Frage des Vorsitzenden, was mit der

Eroberung des Nordens
gemeint gewesen sei, antwortete Dr. Weber: „Das war nicht im wörtlichen Sinne zu verstehen, wir glaubten nur, daß die Reichsregierung einem politischen Druck würde nachgeben müssen. Daß Deutsche aufeinander schießen sollten, das wollten wir niemals.“

Der Angeklagte erklärte dann in eingehender Weise die Vorbereitungen zum Kampfe und betonte noch einmal, daß man bis zuletzt habe glauben müssen, daß Rahr und Losow mitmachen würden. Losow habe bei einer Besprechung am 6. November mit der Faust auf den Tisch geschlagen und wörtlich geäußert, daß er jeden Staatsstreich, der 51 Prozent Aussicht auf Erfolg habe, ohne weiteres mitmachen würde. Weber äußerte sich weiter über Hitlers Pläne zum Losschlagen, betonte gleichfalls, daß Ludendorff nicht vorher von diesen Plänen in Kenntnis gesetzt worden sei, schilderte dann in breiter Ausführlichkeit die Vorgänge in und nach der Versammlung im Bürgerbräu und sprach mit besonderer Bitterkeit von Losow's Abfall, der besonders schmerzhaft empfunden wurde, zumal da Ludendorff geäußert hatte: „Losow hat mir sein Ehrenwort gegeben, und ein deutscher Offizier bricht sein Wort nicht!“ Es kam dann zu einem

Zwischenfall,
als der Zweite Staatsanwalt Ehrhardt an Dr. Weber die Frage richtete, ob er gehört habe, daß Ludendorff innerhalb der Reichswehr, namentlich in Norddeutschland, nur wenig Resonanz habe. Diese Frage löste im Saale und auf den Bänken der Verteidiger große Bewegung aus. Der Vorsitzende verbat sich alle Kundgebungen, da man in einem Gerichtssaal, nicht in einem Theater sei. Dr. Weber beantwortete dann die Frage dahin, daß für einen deutschen Offizier eine Stellungnahme gegen den größten deutschen General gar nicht in Frage kommen könne.

In der Nachmittagsitzung
machte der Vorsitzende zunächst die Feststellung, daß das Gerücht verbreitet sei, er habe gestern zu Hitler gesagt: „Herr Hitler, ich bedaure, Sie nicht vorher feindlich gelernt zu haben!“ An diesem Gerücht sei kein wahres Wort. Es begann dann die

Vernehmung Dr. Pöbners,
der in längeren Ausführungen ein Bild seiner grundsätzlichen Politik gab. Er sei besonders stolz darauf, daß er der erste gewesen sei, der von den Staatsgebeten, die ihm als Beamten unterstellt gewesen seien, die „roten Fäden“ der Mäzzeit heruntergerissen habe. In Rahr habe er anfänglich nur lose Beziehungen gehabt; er habe als Polizeipräsident ihn schäben gelernt, sei aber nur wenig mit ihm zusammengekommen. Personen, die in der vaterländischen Bewegung, vor allem in den Kampfbünden, eine Rolle spielten, hätten dann eine Annäherung zwischen ihm und Rahr vermittelt. Er selbst habe sich dem Parteileben möglichst fern gehalten, da er das Treiben der Parteien als einen der größten Krebsgeschäden aller Politik halte. Erst Ende 1923, als Rahr zum Generalkommissar ernannt war, sei er auf eine Unterredung zusammengekommen, und bei dieser Unterredung seien zum erstenmal die Pläne für die Errichtung Deutschlands besprochen worden. Einer der Verteidiger regte hier den Ausschuß der Öffentlichkeit an, aber Pöbner erklärte auf eine diesbezügliche Frage des Vorsitzenden, daß er alles weglassen würde, was die Interessen des Vaterlandes gefährden könnte. Dann bricht er

über die Rolle, die ihm selbst bei den Plänen Rahr's und bei Ehrhardt's Vormarsch nach Berlin zugebilligt gewesen sei.

Bahngütertarife ermäßigt, Personenttarife erhöht.

Mit Wirkung ab 1. März.
Durch Verordnung der Bahnverwaltung werden mit Zustimmung ab 1. März die Gütertarife einschließlich des Tiertarifs und des Kohlenausnahmetarifs um 10 % ermäßigt. Bestimmte Ausnahmetarife bleiben von der Ermäßigung ausgeschlossen. Die Personentarife werden vom 1. März ab 3 Pfennige in der vierten Klasse, 4,5 Pfennige in der dritten Klasse, 6,6 Pfennige in der zweiten Klasse und 9,6 Pfennige in der ersten Klasse betragen.

Das bedeutet eine Erhöhung gegen den Friedenspreis um 36 % in der vierten und dritten Klasse, 47 % in der zweiten und 37 % in der ersten Klasse. Die Preise der Monatskarten, der Schülermonatskarten, der Wochenkarten, der Kurzarbeitermonatskarten und der Arbeiterdurchfahrtskarten werden von der Erhöhung ausgenommen. Für den Ausflugsverkehr sind die Sonntagstare ausgedehnt worden, außerdem werden zur Ferienzeit Sonderzüge zu ermäßigten Preisen gefahren.

Okales und Provinzielles.

Halver, den 29. Februar 1924.

□ Falsche Fünfbanknoten. Falsche Reichsbanknoten zu 5 Millionen Mark der 1. Ausgabe vom 1. November 1923 sind im Umlauf. Vor Annahme wird nochmals gewarnt, und es wird darauf hingewiesen, daß eine neue Nachahmung im Umlauf festgestellt wurde, die u. a. daran zu erkennen ist, daß das bei echten Noten in den Papierstoff eingearbeitete Wasserzeichen auf der Rückseite der Falschstücke durch einen Aufdruck vorgetäuscht worden ist. Die Reichsbank zahlt nach ihrem Ermessen denjenigen Personen, durch deren Mißbillie die Falschnahme der Hersteller von falschen Reichsbanknoten ermöglicht wird, hohe Belohnungen.

□ Postalisches. Der von der Reichspostverwaltung bisher auf 90 Pfennig festgesetzte Umlagebetrag für den Goldfranken im Auslandsverkehr ist mit sofortiger Wirkung auf 83 Pfennig ermäßigt worden. — Im Auslandsverkehr zugelassen werden vom 1. März an: Postanweisungen nach Großbritannien und Island, den britischen Kolonien und den britischen Postanstellungen in fremden Ländern (Weisbetrag 20 Pfund Sterling); ferner Postanweisungen nach Schweden (Weisbetrag 800 Kronen) und Gebührenzeitel zu Verlasten und Paketen nach Schweden.

□ Verbotene Lotterien. Zurzeit wird in Ingeraten und in brieflichen Angeboten zum Spiel in der Hamburger Staatslotterie aufgefördert, zum Teil unter Weglassung der Bezeichnung „Hamburger“, so daß der Anschein erweckt werden kann, als handele es sich um die Preussische Staatslotterie. In Preußen und in den übrigen an der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie beteiligten Ländern — d. h. in allen deutschen Ländern, mit Ausnahme der Freistaaten Sachsen und Hamburg — ist das Spielen in der Hamburger Staatslotterie und ebenso auch in der Sächsischen Staatslotterie gesetzlich verboten und unter Strafe gestellt. Das gleiche gilt von dem Verkauf und dem Anbieten solcher Lose. Gegen Zuwiderhandlungen wird unmissverständlich vorgegangen.

— Die Aenderung der Eisenbahnpersonentarife. Die Eisenbahnpersonentarifänderung, nach der u. a. das Kilometer in der vierten Klasse 3 Pfg. und in der dritten Klasse 4,5 Pfg. kostet, tritt am 1. März in Kraft. Die Fahrkarten behalten auch während der Aenderung ihre viertägige Gültigkeit. Um am Vortage derselben einen erhöhten Andrang an den Fahrkartenschaltern zu vermeiden, werden schon am 27. und 28. Febr. Karten mit dem Aufdruck „29. Februar“ ausgegeben, deren viertägige Gültigkeitsdauer erst mit dem aufgedruckten Tagesstempel beginnt. Die Tarife für Zeitkarten werden nicht geändert.

— Halver, 29. Febr. Am kommenden Mittwoch, den 5. März, findet im Sitzungssaal des Amtshauses, morgens 8 1/2 Uhr beginnend, wiederum Gerichtstag statt.

„Tote, die leben“

Roman von A. Hottner-Greife.

23) Nachdruck verboten.
Sie hat ihn geholt, die schwarze Frau! In seines Weibes Gestalt ist sie gekommen und hat das Haus umschwärmt, in dem sein Herz brach.
Die schöne Jutta — die schwarze Frau —
Der leise Gesang ging über in ein Gemurmel. Die Alte sank in sich zusammen. Der Glanz in ihren Augen erlosch. Gespensterhaft bleich sah das Antlitz aus zwischen dem fliegenden Silberhaar.
„Vorbei — vorbei —“
Ihre Lippen formten die Worte nur noch mühsam. Sie schienen völlig erschöpft.
Von der Hütte her kam ein Kind gelaufen; ein Mädchen. Es war eine Enkeltochter der Alten, die bei ihr lebte.
Rolf Irwein rief sie an.
„Kommt! Führt die Großmutter nach Hause! Sie ist müde!“
Das Kind grüßte schen, schloß die alte Frau unter den Arm und leitete sie sorgfältig auf dem schmalen Weg, der über die weite Sumpfwiese auf die Hütte zuführte.
Die Sonne war hinabgesunken. Vom nahen Wald wehte ein scharfer Wind.
„Hella!“
Das junge Mädchen stand immer noch wie angewurzelt auf demselben Fleck.
„Seht fuhr sie wie erschreckend empor.“
„Hella, wir gehen heim!“
Das Mädchen sah ihn groß an und schüttelte den Kopf.
„Nein!“ entgegnete sie. „Nicht heim! Wir gehen nach der Station. In einer Stunde fährt der Zug nach Wien. In zwei Stunden können wir bei Hedwigs Mutter sein. Wir müssen hin, Rolf! Müssen die Spitze zeigen! Mit Ernst Richter sprechen! Rolf, es ist Hedwigs Ehre!“
Rolf hatte den Arm der Schwester in den feinen gezeigten. Langsam schritt er mit ihr auf dem Wiesenweg dahin.
„Du hast recht, Hella“, sagte er gereizt. „Wir fahren nach Wien. Für heute und morgen sind wir hier nicht vonnöten. Und Hedwig braucht uns!“

Sie beschleunigten ihre Schritte, denn sie wollten erst noch Mamsell Lotte sagen, daß sie wegführten.
Plötzlich blieb Rolf stehen.
„Hella“, sagte er, „die Spitze? Zeigst du sie Tante Mirbach?“
„Natürlich! Sie muß es doch wissen, ob Hedwig solche Spitzen aus Mutters Nachlaß besitzt.“
„Und wenn sie keine besitzt.“
„Dann ist das ein großes Glück, Rolf, für Hedwig und für uns alle. Aber dann —“
Sie stotterte.
„Dann war jemand anders hier, welcher eine ganz gleiche Spitze besitzt. Nicht wahr, Hella? Denn wir beide, du und ich, wir glauben doch nicht an das Märchen von der schwarzen Frau? Wir wissen es doch, daß es keine Gespenster gibt und daß Tote nicht mehr ins Leben zurückkehren können? Hella, daran glauben wir doch nicht?“
„Nein, Rolf. Und es war auch kein Gespenst! Es war bestimmt ein Mensch von Fleisch und Blut, den die alte Katrin sah!“
„Eine Frau, welche unserer Mutter so sehr glich, Hella.“
Das Mädchen antwortete nicht. Nach einer Weile fragte es mit halber Stimme:
„Rolf — es — es fehlen doch auch — unsere Bilder — von Mutters Schreibtisch im Jägerhaus! Rolf, wo können die sein? Vater und Hedwig haben sie doch bestimmt nicht weggenommen! Und — wenn ein Fremder, einer, der nur auf Raub ausgeht — wenn der Vater erschossen hätte, würde der die Bilder mitgenommen haben?“
„Nein.“
Rolf Irwein schüttelte den Kopf.
„Hella“, sagte er dann noch leiser, „hast du je den — Totenschein Mutters gesehen?“
Das Mädchen dachte nach.
„Wie. Ich — ich weiß gar nicht, ob da wirklich ein Totenschein war. Nämlich, ob eine amtliche Befähigung von Mutters Tode vorliegt.“
„Und Onkel Heinz? Er ist doch auch drüben zugrunde gegangen? Zur selben Zeit?“
„Ich weiß nicht“, sagte das Mädchen schwer, „Vater hat doch nie darüber geredet.“

Wieder schwiegen sie beide. Sie saßen aneinander vorüber und es war, als läge ein neuer Druck auf ihnen. Als gingen ihre Gedanken fremde, unbekannte Wege. Sie bogen bereits in den Torweg des Einsamhofes ein, als Rolf wieder zu sprechen begann.
„Hella — erwähne einfließen in Wien nichts von — von jener schwarzen Frau! Wir wollen diese eine Spur einfließen allein verfolgen! Es wird aber gar keine Spur sein. Die Alte hat wohl Visionen gehabt.“
„Rolf“, sagte Hella Irwein, „wir werden es doch Ernst Richter sagen müssen. Es ist schon wegen Hedwig. Woran denkst du, Rolf?“
„Da hast du recht! Es geht um Hedwig! Aber du, bu fragst, woran ich denke? Ich denke an unsere Mutter, Hella.“
Und schon antwortete Hella Irwein:
„Ich habe auch an sie gedacht.“

7. Kapitel.

Hedwig Irwein in Untersuchungshaft.
Für Hedwig Irwein hatte dieser Tag bittere Stunden gebracht. So schonungslos sie auch Dr. Richter behandelte, von der Pflicht, die Entscheidung ihres Schicksals dem Gerichte anheimzustellen, konnte er sich nicht entbinden. Und so stand denn das junge Mädchen nun in einem der Amtszimmer des weißflügeligen Gebäudes einem älteren, ernst-blickenden Herrn gegenüber, der still und aufmerksam den von dem jungen Polizeibeamten übergebenen schriftlichen Bericht durchlas.

Durch die offenkundigen Fenster fiel das helle Sonnenlicht in die graue Amtsstube und der laue Herbstwind wehte die abgefallenen, rotgoldenen Blätter herein. Hedwig war zumeist, als wolle ihr die Natur draußen noch einen Gruß senden und ihr zurufen: Verjage nicht. Auch aus diesen Mauern gibt es eine Erlösung! Sie sah in das ruhige Gesicht des alten Richters, von dem zunächst ihr Schicksal abhing, und sie las Milde und Gerechtigkeit in seinen Zügen. Und als sie sich zur Seite wandte, sah sie den Bild Dr. Richters mit warmer Teilnahme und ermutigend auf sich gerichtet. Da kam es über sie, wie eine plötzliche Ruhe und Sicherheit. Das Wahre wollte sie sagen und das Wahre würde wohl auch liegen über Schicksal und Tode.

(Fortsetzung folgt.)

Preiswertes Angebot!
Bettbarchent
Bettfedern

in nur bewährten Qualitäten.

Versandhaus Hagen
modern. Etagegeschäft
Heidenstr. 25 1 Tr.

Feuer-
Haftpflicht, Lebens-
versicherungen
auf werbeständig. Grund-
lage vermittelt und erteilt
jede gew. Auskunft
General-Agentur
Adolf Welter,
Halver.

Der jungdeutsche Orden zu den neuen Wirtschaftskämpfen.

Durch das ganze deutsche Volk geht eine unvertennbare Sehnsucht nach Ruhe und Frieden. Schritt für Schritt wendet sich die Masse der deutschen Arbeiterschaft von den Vertretern des Klassenhasses und des Bürgerkrieges als den Hauptträgern der Verelendung ab. Die Wiederkehr eines sittlichen Verantwortungsgefühls aller Volksgenossen vor der Volksgemeinschaft ist näher gerückt, und die volksfremden Verführer des deutschen Volkes haben ihre überragende Machtposition verloren.

Schon aber wird diese glückliche Entwicklung von neuen Gefahren bedroht. Die schwersten sozialen Kämpfe sind von neuem entbrannt. Arbeitgeber und Arbeitnehmer stehen im bittersten Ringen um die beiderseitigen Rechte und Pflichten.

Arbeitnehmer! Seid dessen eingedenk, daß nur die Gesundung der deutschen Wirtschaft Euch und Euren Familien zu einem erträglichen Los verhelfen kann. Seid besonnen und gerecht in Euren Forderungen und Ihr werdet alle gerechten Deutschen auf Eurer Seite finden im Kampfe für ein menschenwürdiges Dasein.

Arbeitgeber! Seid eingedenk, daß nur die Gerechtigkeit Bestand hat. Laßt Euch nicht verleiten, Vergeltungspolitik gegenüber den arbeitenden Volksgenossen zu üben wegen der Sünden jener volksfremden Führer, von denen sie sich heute abwenden. Nützt die schwache Stunde der in der Umgruppierung begriffenen Arbeiterschaft nicht zu Eurem Gewinn aus. Ueberspannt den Bogen nicht. Was Ihr in dieser Stunde unrecht gewinnen könntet, würdet Ihr tausendfach in natürlichen Rückwirkungen verlieren.

Laßt Euch in Eurem Kampfe leiten von dem höchsten Verantwortungsgefühl gegenüber den Euch anvertrauten Arbeitern. Laßt Euer Handeln in Menschlichkeit und Brüderlichkeit wurzeln. Schafft zufriedene Arbeiter und Eure Werke werden wieder blühen zum Besten der ganzen Nation.

Jungdeutsche Brüder aller Stände!
Jungdeutsche Arbeitgeber und Arbeitnehmer! Tragt Euren Geist jungdeutscher Brüderlichkeit in beide Fronten des sozialen Kampfes.

Wir wollen wie bisher so auch in alle Zukunft weder eine Garde der Arbeitgeber noch der Arbeitnehmer sein!

Wir sind die Streiter für einen wahrhaft sozialen Volksstaat, in dem allen Deutschen jeden Standes ein freies und menschenwürdiges Dasein gesichert ist.

Deutsche aller Stände! Seid gerecht! Seid sozial! Laßt das gemeinsame Wohl vor den eigenen Nutzen gehen und Deutschland wird wieder glücklich werden.

gez. **Artur Mahraun**,
Hochmeister des Jungdeutschen Ordens.



Taschenlampen

Batterien

neu eingetroffen.

Wilh. Bell jr., Halver.

Es muß doch
Frühling
werden!

Aus unserer großen Auswahl in Frühjahrs-Neuheiten empfehlen wir:

Covercoat-Mäntel 12 ⁵⁰ 18 ⁵⁰ 26 ⁰⁰	Kostüm-Röcke englisch gemustert 4 ⁵⁰ 6 ⁷⁵ 9 ⁵⁰
Covercoat-Mäntel 33 ⁰⁰ 39 ⁰⁰ 48 ⁰⁰	Kostüm-Röcke blau und schwarz 8 ⁵⁰ 12 ⁵⁰ 16 ⁵⁰
Donegal-Mäntel 12 ⁵⁰ 19 ⁵⁰ 29 ⁰⁰	Strickjacken mod. Farben 12 ⁰⁰ 14 ⁵⁰ 19 ⁵⁰

Gebr. Alsberg: Lüdenscheid

Aug. Bollmerhaus
Kierspe-Bahnhof

Manufaktur-, Konfektions- und Aussteuer-Geschäft.

Spezialität: Betten.

Glas-, Porzellan-
und Steingut.
Geschenk-Artikel.

Aluminium-,
Emaille-, Haus-
und Küchengeräte.

Lebensmittel und Kolonialwaren

in nur Ia. Qualitäten

— zu außergewöhnlich billigen Preisen. —

Stellen-Anzeigen
(Angebote oder Gesuche) Pensionärn anbieten
und Gesuche usw. für den Personal-Anzeiger des

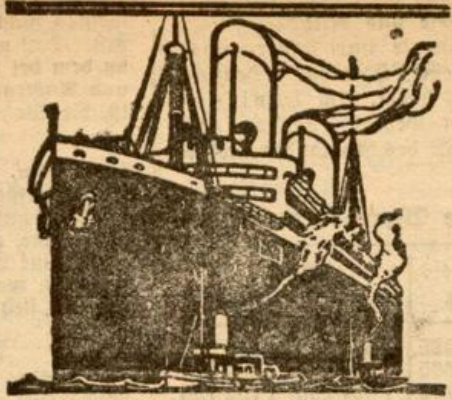
Daheim

vermittelt zu Originalpreisen prompt der „Allgemeiner Anzeiger“, Halver.

Die Anzeigenpreise im Daheim betragen gegenwärtig 60 Pfg. für die einspaltige Druck-Zeile (7 Silben) bei Stellen-Gesuchen nur 40 Pfg.

Das Daheim ist über ganz Deutschland und angrenzende Teile deutscher Bunge stark verbreitet. Sein weltbekannter seit 1. Februar wöchentlich erscheinender Personal-Anzeiger führt Angebot und Nachfrage rasch zusammen

BREMEN



AMERIKA

OSTASIEN-AUSTRALIEN

Regelmäßiger Personen- u. Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen.

Reisegepäck-Versicherung

Wohrort Auskunft durch

NORDDEUTSCHER LLOYD

BREMEN

in Lüdenscheid: Ferdinand Bochmann, Spedition,
in Essen: Norddeutscher Lloyd, Gen.-Agent. Handelshof.

Vaterländischer Frauenverein Halver.
Bezirk Ost- und Westschule.

Sonntag, den 2. März,
nachm. 4 1/2 Uhr, im „Haus zur Fahr“:

Wohltätigkeits-Konzert.

Mitwirkende: Frau Henkel-Gunding, Herr Fr. Gunding, Gesangsverein Liedertafel und Fr. Berker (Klavierbegleitung)

Kasseneröffnung 4 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bitten
die Vorstände.



Freim. Feuerwehr Bürrhausen

feiert am Sonntag, den 2. März
im Vereinslokal Th. Crummenerl
ihre diesjähriges

Winterfest

durch Konzert, Theater und Ball
Mitwirkende: Musikverein Kierspe,
Theaterverein „Gemütlichkeit“ Hödinghausen.

— Saalöffnung 4 Uhr. —

Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand.

Anzeigen aller Art

Familien-Nachrichten, Stellengesuche
und -Angebote, Kauf- u. Verkauf-
anzeigen usw.

in auswärtigen Zeitungen

besorgt ohne Preisauflage die

Geschäftsstelle des
Allgemeinen Anzeigers,
Halver.

Mais

eingetroffen.

Gebr. Haase,
Halver
— Telefon 151 —

Sonntag, den 1. März,
abends 8 Uhr,
beginnt im Saale des
Herrn Bastian, Kierspe-
Bahnhof, ein

Tanzkursus.

Für sicheres Erlernen aller
modernen Tänze wie Fog-
trott, Schimmy usw. Leiste
volle Garantie. Es ladet
freundlichst ein

Willy Steinhoff,
Tanzlehrer,
Lüdenscheid

Akten-Mappen

aus Rindleder
schwarz und braun,
Tornister
Schüler-Etuis
Damen-Taschen
Einkaufs-Beutel
Brieftaschen
Scheintaschen etc.
liefert preiswert
Wilh. Bell jr.,
Halver.

Zement-

Rohre, 112
Dielen,
Dachziegel,
Schwemmsteine
Selbsttränker
für Ställe.
Bausteinfabrik G. m. b. H.
Kierspe i. W.
Telef. Meinerzhagen 102

Damen

und

Herren

-Konfektion

auf

Teilzahlung

Warenhaus

B. Schiffellers
Hagen

Elberfelderstr. 96 77
Eingang Möbelgeschäft.

Suche

für meine Tochter
16 Jahre alt

Stelle auf kauf- Büro
männlichem
oder Geschäft.

Vorkenntnis in Steno-
graphie vorhanden.

Off. unt. W. B. 866
an den Allg. Anz. Halver.

Wir suchen zum so-
fortigen Eintritt oder in
14 Tagen

4-5 Mädchen u.

jugendl. Arbeiter

Reiß & Schürmann
Halver.

2 Schlosser-

Lehrlinge

zu Ostern, und zur bal-
digen Einstellung einige

junge Mädchen

für leichte Arbeit gesucht.

Th. Enneper Söhne,
Halver.

Zum sofortigen Ein-
tritt werden mehrere

Hülfs-

und Sacharbeiter

von einer Eisenwaren-
fabrik gesucht. Meldungen
an den Allgemeinen An-
zeiger in Halver

Einen

Schlosser

nach einen

Schlosserlehrling

sucht

Casp. Arn. Winkhaus,
Carthausen.

Fabrik elektrotechnischer
Apparate

Inserate

für die
Tagesausgabe
erbitten wir
bis spätestens

3 Uhr
nachm.

tags vorher.

Größere An-
zeigen möge
man früher auf-
geben, da sonst
für eine schöne
Anstaltung u.
gute Plazier-
ung keine Ge-
währ über-
nommen wer-
den kann.

Der Verlag.